

Digitale Medien im Unterricht

VERSUCH UND IRRTUM GEHÖREN DAZU

Rolf Marti

Foto: Pia Neuenschwander

Digitale Medien erweitern die didaktischen Möglichkeiten. Doch deren Einführung ist für Schulleitungen, Lehrpersonen und Lernende eine Herausforderung. Wie geht das Berufsbildungszentrum IDM Thun damit um?



Vier Buchstaben beschäftigten zurzeit viele Schulen: BYOD. Das Kürzel steht für «Bring Your Own Device». Dies gilt auch am Berufsbildungszentrum für Industrie, Dienstleistung und Modegestaltung (BBZ IDM) in Thun: Die 3500 Lernenden arbeiten im Unterricht mit ihrem eigenen Laptop, Tablet oder Smartphone. In einzelnen Berufen geht es nicht mehr anders, weil die Lehrmittel für den berufskundlichen Unterricht vollständig digitalisiert sind. Die Lernenden müssen also an der Schule und zu Hause auf das digitale Lehrmittel zugreifen können.

Das BBZ IDM hat daher vor drei Jahren das Projekt «Digitale Medien» lanciert. Im Zentrum stehen jedoch nicht die Lernenden, sondern die Lehrpersonen. Sie sollen ermutigt und befähigt werden, im Unterricht mit digitalen Medien zu arbeiten. Weil immer mehr Lehrmittel digital sind, weil digitale Medien die didaktischen Möglichkeiten erweitern, weil die Berufsfachschule junge Menschen fit für die Arbeitswelt machen muss – und diese ist heute weitgehend digital.

Ermutigen statt verordnen

Ben Hüter, Direktor des BBZ IDM, hat eine klare Vorstellung vom Digitalisierungsfahrplan seiner Schule: «Bis im Sommer 2020 sollen 70 Prozent der Lehrpersonen im Unterricht digitale Medien einsetzen.» Um dieses Ziel zu erreichen, hat das BBZ IDM einen Bottom-up-Ansatz gewählt. «Wir schreiben den Lehrpersonen nicht vor, wann und wie sie digitale Medien einsetzen sollen. Wir ermutigen sie, den Einsatz digitaler Medien auszuprobieren und voneinander zu lernen.» Eine Strategie, die harzig startete. «Erst als einige Lehrpersonen vorangingen und andere inspirierten, entstand die gewünschte Dynamik.»

Boris Seiler, Abteilungsleiter Technik und Logistik am BBZ IDM, leitet das Projekt «Digitale Medien» und ist vom Bottom-up-Ansatz überzeugt: «Vorgaben der Schulleitung sind wenig hilfreich, denn jeder Beruf hat andere Bedürfnisse und Voraussetzungen.» Deshalb hätten sich die Fachgruppen des BBZ IDM mit den Bildungsverantwortlichen der Berufsverbände zusammengesetzt und den Einsatz digitaler Medien im Unterricht geklärt. Die meisten Lehrpersonen beurteilten dieses Vorgehen positiv, weil es zu praxisnahen Lösungen führe. Und: «Die Lehrpersonen schätzen, dass wir ihre pädagogische Autonomie respektieren und ihnen das Tempodiktat überlassen.»

Bei aller didaktischen Freiheit: Sich selbst überlassen werden die Lehrpersonen nicht. Das BBZ IDM hat Schulungsmodule erarbeitet, um die Lehrpersonen technisch und administrativ auf den digitalen Unterricht vorzubereiten. Boris Seiler: «Wir machen sie mit Office 365 und der schuleigenen Hardware vertraut. Das Basismodul ist für alle Pflicht, der Besuch weiterer Module zu OneNote oder OneDrive ist fakultativ.»

Digitales Lernen bringt Vorteile

Doch: Welchen Mehrwert bringen digitale Medien im Unterricht? Ben Hüter stellt klar: «Unser Ziel ist nicht digitaler Unterricht, sondern qualitativ guter Unterricht.» Digitales Lernen sei ein Mittel zum Zweck, das – richtig eingesetzt – viele didaktische Vorteile biete. Boris Seiler macht ein Beispiel: «Die Gärtnerinnen und Gärtner arbeiten mit einer App, die mit den Standorten von Pflanzen auf dem Schulareal verknüpft ist. So wird digitales Lernen praxisnah. Die App enthält verschiedene Tools. Die Lernenden können unter anderem die lateinische Schreibweise der Pflanzen einüben oder die Veränderung von Blüten und Blättern im Verlauf der Jahreszeit kennenlernen.» Auf einer separaten Webseite stünden weitere digitale Lehrmittel wie Lernvideos und Übungen mit Office365 bereit.

«Die meisten Lernenden begrüßen die digitalen Unterrichtsformen», sagt Mike Hofer. Der angehende Logistiker EFZ schätzt, dass zwei Drittel seiner Kolleginnen und Kollegen wenn möglich

mit dem Computer lernen. Der Vorteil: «Man hat die Lehrmittel immer und überall dabei.» Ben Hüter teilt Mike Hofers Einschätzung: «Wir haben die Lernenden befragt. Die grosse Mehrheit sieht im digitalen Lernen Vorteile.» Es gebe aber auch Vorbehalte. «Einige haben bewusst einen Beruf gewählt, bei dem der Computer keine zentrale Rolle spielt. Nun müssen sie trotzdem damit arbeiten.»

Zu professionellem Umgang anleiten

Bleibt der Umgang mit den privaten Endgeräten: Wie kommt das BBZ IDM technisch damit klar? Boris Seiler: «Man darf das Thema nicht unterschätzen. Zu Beginn der Lehre müssen alle Applikationen auf den Laptops, Tablets oder Smartphones der Lernenden installiert und diese mit dem internen Netz verbunden werden – eine Herausforderung bei der Vielzahl unterschiedlicher Modelle und Systeme. Um diese Herausforderung zu meistern, ist ein stabiles Netz unabdingbar. Denn ohne Netz gibt es keinen digitalen Unterricht.»

Nicht unproblematisch ist die Tatsache, dass die Jugendlichen beim Lernen ständig mit dem Internet verbunden sind – und damit mit WhatsApp, Instagram, YouTube und Co. Mike Hofer sieht den Konflikt: «Es erfordert Disziplin, sich beim Lernen nicht durch soziale Medien ablenken zu lassen. In der Schule gelingt dies besser, zu Hause weniger.» Boris Seiler meint: «Technisch können wir die private Nutzung der Geräte während des Unterrichts nicht unterbinden. Als Schule haben wir aber einen erzieherischen Auftrag. Wir müssen die Jugendlichen zu einem professionellen Umgang mit dem Computer anleiten.»

Ein Lernprozess für alle

«Wir alle durchlaufen einen Lernprozess», resümiert Ben Hüter das Thema «Digitale Medien im Unterricht». «Wir tasten uns an den Umgang mit Lehrmitteln und Lernformen heran. Das gilt für die Schulleitung genauso wie für die Lehrpersonen und die Lernenden.» Versuch und Irrtum gehörten bei diesem Prozess dazu. «Was heute gut ist, ist morgen schon überholt. Wir müssen lernen, mit dieser Schnellebigkeit zurechtzukommen.»

SYNTHÈSE : UTILISATION DES SUPPORTS NUMÉRIQUES POUR L'ENSEIGNEMENT

Les supports numériques ouvrent de nouvelles possibilités sur le plan didactique, mais leur introduction dans les écoles représente un défi pour les directions d'école, les membres du corps enseignant et les élèves. C'est pourquoi le centre de formation professionnelle IDM à Thoun (BBZ IDM) a lancé le projet «Supports numériques» il y a trois ans afin d'inciter et de préparer ses enseignants et enseignantes à utiliser ces outils. A cet égard, le BBZ IDM mise sur une approche ascendante : la direction d'école ne formule aucune consigne didactique ; ce sont les collèges de discipline qui élaborent des moyens d'apprentissage numériques de concert avec les associations professionnelles. Cependant, les enseignants et enseignantes sont formés à l'aspect technique des supports numériques. Les quelque 3500 élèves accueillent avec plaisir l'utilisation plus fréquente de moyens numériques dans l'enseignement : deux tiers d'entre eux utilisent un ordinateur lorsque cela est possible. «Nous tentons des expériences dans l'utilisation des moyens d'enseignement et des formes d'apprentissage», explique Ben Hüter, le directeur du BBZ IDM. Les essais et les erreurs font partie du jeu.
